

General-Anzeiger

Ercheint
wöchentlich 3 mal: Dientag, Donners-
tag und Sonnabend

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 RM., durch
Posten in Remberg 1,10 RM., in Renden,
Stetta, Kubaß, Alerig, Gommio 1,15 RM. und
durch die Post 1,24 RM.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Foel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgepalte Petitzelle
oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Wöchentliches
Unterhaltungsblatt „Zeitpfeil“ und
des „Landmanns“ „Sonntagsblatt“
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Nr. 32.

Remberg, Sonnabend den 16. März 1907

9. Jahrg.

Aus der Zeit für die Zeit. Humoristische Sonntags-Betrachtung.

Die schönsten Töne meiner Vater
Bring ich dem Publikum heut dar,
Denn weil vor der Frühlingsfeier
Zust stehen wird in diesem Jahr.
Der Winter gab sich kalt und trocken,
Und Zeit wird's, daß der Venz nun naht,
Genug des Frostes und der Kälte!
Heut kommt aus Schiller manch Bitat:

Die Duma in dem Land der Reußen
Nacht starr in der Opposition,
Doch läßt's der Zar sich nicht verdreuen
Auf seinem Petersburger Thron,
Er denkt: ein Rump tut uns vonnöten,
Sonst kriegen wir noch böß' Verdruß,
Gern ist die Duma stöten ...
Die Kranich des Zebus.

Oh England glüht in Freundschaft wieder
Für Rußland neuerdings gar sehr:
Es jagte gen die Türkenbrüder
Vom Bosporus und Mittelmeer.
Doch Rußland schüttelt voll Wehenen
Sein Haupt ob Englands holder Günst:
John Bull, du mußt dich drob nicht trüben,
Erschiff ist das Leben, heiter ist die
Luft!

America und Japan roll'n die Wäde,
Denn einer traut dem andern nicht viel,
Ein jeder weiß, daß voller Eitel und Züde
Der Segner meist ein Friedensquell ist
Fod' nur der Hand stellt man sich noch genüßlich
Und tut nach außen vornehm, nett und frech,
Bis daß der Zeh kommt, da man nicht
mehr friedlich

Sich sagt: Du hast's erreicht. O tavio!
Madame la France baut aus im stillen
Ihr Netz um Nordwestafrika,
Wußt sie auch schändlich bitter Püllen,
Einst kommt der Tag des Sieges doch nah!
Marocco nur will nicht gebelien,
Denn einer traut dem andern nicht ...
Es könnte sich zu sehr drob freuen,
Dektors Liebe feiert im Kette nicht!

Das Hierfür sieht schon am Dore,
Doch niemals fröhlich liegt die Welt,
Und auch vom Vogelfängergore
Klingt's mächtig nur ob Wald und Feld.
Doch macht der Venz noch immer Miene
Zu bleiben uns noch weiter fern,
Dann holen wir die Kunslerinne:
Preiß der Zironelastigen Stern
Kasteln Lustig.

Deutschland und die Abrüstung.

Dem Beispiele vieler französischer Kollisten
und Staatsmänner folgend, insbesondere das
Beispiel des jetzigen französischen Ministerpräsi-
denten nachahmend, ist auch der englische
Premierminister Campbell-Bannermann unter
den Publizisten gegangen und schwingt die
Feder, um seiner politischen Weltanschauung
gefälligen Ausdruck zu geben. Aber es besteht
ein großer Unterschied zwischen einer Parla-
mentsrede, in dem man manches in der Hitze
des Wortflusses, im Eifer der Ueberzeugung
gesprochene Wort zugute hält und einem
Zeitungsaufsatz, der immer wieder die schonungs-
lose Kritik der Zeitgenossen heraufbesorbt.

Die lärmende Rede, die Herr Campbell-
Bannermann in der englischen Zeitschrift
„Nation“ für die Begrenzung der Rüstungen
macht, sieht denn auch im Lichte der Ereignisse
höchst verdaulich aus. Der Zeitpunkt, den
England für die Verkündung seiner Abrüstungs-
vorläufige gewählt hat, ist überaus ungeeignet.
An den Grund, daß die englische Flotte
immer so groß erhalten werden solle, daß sie
mit den beiden nächstfolgenden Weltmächten
jederzeit einen Wettstreit wagen könne, ist mit
über Energie festgehalten worden und an
diesem Verhältnis ist in absehbarer Zeit nicht
zu rütteln.

Aber das ist nicht Englands einzige Sicher-
heit. Die besten Kolonien der Welt sind seine.

Durch das Bündnis mit Japan und das
freundschäftliche Einvernehmen mit Frankreich
ist seine Weltmachtstellung gesichert, die Ab-
machungen mit Italien, Spanien und Rußland
sichern die englische Lage in ungeheurer Weise,
kurz, das Inselreich mit seinen Kolonien ist
bis auf weiteres jeder Mächterverdrängung ge-
wohnen. Warum also soll es nicht eingestehen:
„Ich bin des ewigen Weltbewerbers müde.“

Die andern Staaten aber müssen es mit den
Worten des Präsidenten Roosevelt aus seiner
letzten Reden an den Kongreß halten: „Es
ist ein törichtes Ding für eine große und un-
abhängige Nation, sich der Macht zu begeben,
ihr eigenes gutes Recht zu verteidigen.“ Diese
Worte treffen den Geist der ganzen Frage, sie
enthalten das Verhältnis, in dem die Staaten
zur Rüstungsfrage stehen und kennzeichnen zu-
gleich den Kampf zwischen dem üblichen Willen
(dessen Ausführung ungeheure Opfernisse im
Erfolge hätte) und der bitteren Notwendigkeit
(die aus Selbsterhaltungstriebe zu weiteren
Rüstungen anspornt).

Es ist schlimm, solche bittere Wahrheit aus-
zusprechen, während Friedensapostel durch die
Welt ziehen (wie der Engländer Stead und
der Russe v. Martens) und während in Christi-
anität alljährlich dem un den ewigen Welt-
frieden sich am raschlosten Mühen ein Preis
in hoher Summe ausgesetzt wird? — Es
muß gesagt werden und besonders im Interesse
Deutschlands kann es nicht oft genug betont
werden: Die Befriedigung der Rüstungen ist
im Augenblick ein Unbarm! Dem Deutschland,
das bereitwillig seine Rüstungen einstellen
wollte, um mit der Verwirklichung der Friedens-
idee vorwärts zu wirken, würden die übrigen
Mächte — vor allem Frankreich, England und
Rußland — nicht mitpielen.

Darum darf ruhig gefanden werden, daß
Deutschland sich absehend gegen die Ab-
rüstungsfrage verhalten hat, daß es im Saag
in keinem Falle einen dahinschreitenden Antrag
unterstützen oder gar was man in England
und Rußland gern gesehen hätte) einbringen
wird. Zwar werden die Verdrängung aus
Londen zumeinen; denn es wird heißen, an
dem Widerstand Deutschlands ist die Erörte-
rung und Erledigung dieser wichtigen, für das
Weltgütlich entscheidenden Frage gelichtet.
Aber Deutschland darf diesen Vorwurf im
Bewußtsein seiner Friedensliebe ruhig hinnehmen.

Der ewige Weltfrieden gehört der ferneren
Zukunft. Die Saager Konferenz wird sich be-
ginnen müssen, die Kriegsführung in gewisse
Grenzen zu verweisen, die Rechte und
Pflichten der Neutralen zu umgrenzen und
durch geeignete Maßnahmen dem feindlichen
Zusammenstoß zweier Völker den Charakter
des Massenmordes zu nehmen. Ob freilich
dieses Ziel erreicht wird, darf man bezweifeln;
denn nach der ersten Friedenskonferenz geschah
die Vergegenwärtigung der Duren seitens Englands,
ereignete sich der furchterliche Kampf der
neueren Geschichte (in der Wandföhrer). Die
papierernen Bestimmungen halten denn ihrer
Erfüll der Stunde nicht stand. Immerhin
ist die Friedenskonferenz, wenn sie auch
gegenwärtig ungelungenen Wertes entbehren,
geeignet, nach und nach einig auf das Ver-
hältnis der Weltmächte einzuwirken, und darum
wird man auch die Annäherung des Friedens-
parlamentes mit Freuden begrüßen überall,
wo der „Friede der Fortschritt“ ist.

Schöffengericht zu Remberg

Donnerstag den 14. März.
Vorf.: Herr Amtsrichter Grebien; Schöffen:
Herrn Rentier Fesje-Remberg und Rentier
Gerber-Weidlin; Vertr. der Staatsanw.: Herr
Bürgermeister Schumann; Gerichtsschreiber:
Herr Altuar Glöb.

1) Der Fleischer E. Vallmann in Remberg
hat einen Strafbescheid in Höhe von 96 Mark
erhalten, weil er Handelsgeschäfte betrieben
habe ohne den erforderlichen Gewerbeschein zu
besitzen. Hiergegen hat E. Verfarung eingelegt
und behauptet im heutigen Termin, daß er
nicht mit Wieg handle, sondern solches nur im
Auftrag aufkaufe. Da hierüber Beweiss

erhoben werden soll, wird die Sache vertagt.

2) Der Gasthofbesitzer W. Müller hierseht
mit der Tanzlehrer K. Andrich aus Torgau
hohen Strafbescheid erhalten, weil sie eine Tanz-
veranstaltung ohne polizeiliche Genehmigung ver-
anstaltet haben sollen. Müller erklärt, daß er
am 7. Dezember seinen Saal an Andrich zur
Abhaltung des Tanzschülerunterrichts verpachtet
und dies polizeilich angemeldet habe. Das
Gericht sprach Müller frei, verurteilte aber
Andrich zu 5 Mark Geldstrafe, weil dieser an
jenem Abend Eintrittsgeld erhoben hat.

3) Der Kaufmann J. H. H. erhielt einen Straf-
bescheid in Höhe von 5 Mark, weil er während
der gesetzlichen Schonzeit ein Keschlag geschloßen
haben soll. H. hat hiergegen Berufung einge-
legt. Im heutigen Termin kann die Sache
nicht genügend geklärt werden und wird daher
zwecks Vernehmung des Nimrods Sch. vertagt.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 15. März 1907.

— [Der 100000 Mark-Hauptgewinn] der
dritten Klasse der Preussischen Klassenlotterie
der auf das Los Nr. 152 618 entfiel, ist nach
Frankfurt a. O. an sogenannte kleine Leute ge-
kommen, die an dem Lose mit Zehntelabschritten
beteiligt waren.

— Maufen ist keine schöne Tugend, denn
es handelt sich dabei in der Regel um die
Vermeidung des Eigentums der Mitmenschen,
welches mitunter schon sehr klein und teuer
werden ist. Wenn jemand seine reiche, alte
Erbinde bezu. Erbonkel unter Anwendung
höflicher Liebe zur Heirat betört und spaltet
alle andern hoffnungsvollen Erben aus, so ist
das auch nicht gemauft, sondern nur der Vohn
für geübte Bemühungen. Den Vohn für ge-
übte Bemühungen wollte dieser Tage eine
Frau am Ende der Bahnhofsstraße auch haben.
Die Sache war so: Bei dem Nachbar B. sollte
die Kuh und die Nachbarn elten zur Hilfe-
leistung herbei. Zuguterletzt erschien auch noch
Frau N. Sie guckte in den Stall, und als
sie merkte, daß sie überflüssig sei, machte sie
diesen wieder zu. Sie mochte nun meinen,
daß sie für die geübte Zeiterverläumnis eine
Entschädigung zu beanspruchen habe. Um den
Leuten keine unnütze Verläumnis zu machen,
ging sie in die Stube und nahm gutmütigen
Geregens die ganze Kasse an sich in der frohen
Hoffnung, daß der Betrag als Entschädigung
nicht zu gering sei. Leider hatte die Tochter
des B. nun in der Stube etwas zu besorgen
und traf die Frau N. gerade, als sie sich auf
entschließen wollte. Die Folge davon
war, daß man die Entschädigung als zu hoch
erachtete und die Frau leer, aber ausgeplattet
nach Hause schickte.

— [Deutsche Auswanderer.] Noch immer
sind für die nach Amerika auswandernden
Deutschen die Vereinigten Staaten von Nord-
amerika und in diesen wieder der Staat
Newyork das gelobte Land. Während der
Zeit vom 1. Juli 1905 bis 1. Juli 1906
ging nämlich nicht weniger als 23000 in
Staate New-York emigriert. Es wählten
ferner den Staat Pennsylvania 13 000 und
den Staat Illinois 9000 deutsche Einwanderer
als neue Heimat. Ueber die Hälfte der ge-
samteten Einwanderung deutscher Herkunft hat
sich also bren drei Staaten zugewandt. 7000
gingen nach Ohio, 5000 nach New Jersey,
4000 nach Wisconsin, 3000 nach Missouri
und 2500 nach Nord-Dakota. Wichtig sind
2000, Maryland, Nebraska, Kalifornien, Con-
necticut, die 1500 und Iowa Massachusetts,
Kansas und Süd-Dakota je 1000 deutsche Ein-
wanderer auf. Sämtliche übrigen Staaten sind
mit kleineren Anteilziffern verzeichnet. Meist
gering war insbesondere die deutsche Einwan-
derung in die südlichen Staaten. Nach Et.
Georgia nahmen nur 72, nach Carolina 28,
nach Alabama 82, nach Mississippi 23 Deutsche
ihren Weg. Eine Ausnahme macht der Staat
Texas, dem 880 Deutsche zugewanderten.

Torgau. [Ein größlicher Unglücksfall] er-
eignete sich am Mittwoch nachmittag in der
Maschinenfabrik von Braun-Plachig, hier. Der
46 Jahre alte Arbeiter Sch. geriet infolge
eigener Unvorsichtigkeit in eine Transmissions-
Er wurde mehrmals gegen die Decke und dann
zur Erde geschleudert. Ein Schädelbruch hatte
den sofortigen Tod des Vermissten herbeigeführt.
Mit fünfmal gebrochenen Armen und Beinen
wurde er, tot am Boden liegend, aufgefunden.
Bereits früher einmal passierte ihm ein gleicher
Unfall. Damals wurde dem Verunglückten
ein Arm ausgerissen, der später durch ein
künstliches Glied ersetzt worden ist. Er ist
Witwer und hinterläßt 7 zum Teil unermög-
liche Kinder.

— [Ein Duell mit tödlichem Ausgang] fand
am Montag in Zegel bei Berlin statt.
Hauptmann Walter v. Berlen vom Inf.-Regt.
Nr. 93 in Zegel, der sich in Berlin in einem
Garten der Doroghentstraße aufhielt, wurde
dabei durch eine Schußwunde in die Brust
schwer verletzt und ist Dienstag früh im Rudolf
Virchow-Krankenhaus gestorben. Hauptmann
v. Berlen war erst am Sonntagabend in
Berlin eingetroffen. In seine Begleitung be-
fand sich Hauptmann v. L., der auch als Sten-
dant dem blutigen Zweikampf beimohte.
Nach einer weiteren Meldung war der Gegner,
der den Hauptmann v. Berlen niederschlug,
ein Berliner Apotheker, Hauptmann v. Berlen
war früher Leutnant in Königsberg, ging dann
nach Ostafrika und wurde nach der Rückkehr
Oberleutnant in Erfurt. Hier verheiratete er
sich vor drei Jahren. Die Ehe war aber un-
glücklich und blieb kinderlos. Zuletzt lebte
v. Berlen von seiner Frau getrennt, die sich
bei ihren Eltern in Erfurt aufhielt.

— [Eisenbahnunfall.] Aus Finsterwalde
bild unterm 14. März amlich gemeldet:
Western abend 10^{1/2} Uhr ist auf der Strecke
Kottbus-Finsterwalde der Personenzug 505 von
Halle mit dem Güterzug 9310 bei Kilometer
130 zwischen Gollmitz und Finsterwalde auf
einer wegen Brückenmangel einseitig betrie-
benen Strecke zusammengefahren. Der Verkehr
wurde durch Umlegen aufreht erhalten. Ein
Lokomotivführer und ein Bremser sind schwer,
fünf andere Bedienstete leichter verletzt. Be-
legene von Reisenden sind bisher nicht ge-
nannt worden. Der Materialschaden ist
bedeutend.

— [Kurz und bündig.] Ritterguts-
pächter Panke-Lanzardt veröffentlicht in „An-
zeiger“ folgende Erklärung: „Hierdurch erkläre
ich jedem Interessenten, daß an Sonn- und
Feiertagen weder ich noch meine Beamten für
jeden jenseitigen und sei er selbst Minister, zu
sprechen sind. Gleichzeitigkeit bitte ich bei Brief-
aufschreibern an mich den altemen Titel: „Amts-
geboten“ über das noch einschlägiger „Wohlf-
geboten“ aber das noch einschlägiger „Wohlf-
geboten“ letzteres als veraltet und erbärm-
lich kriecherlich und nehme solche Briefe nicht an
Ward,ausen. (Schriftständer eines Wärders).
An dem Wagen der ermordeten Schneiderin
Johanne Aniel ist bei der gerichtlichen
Untersuchung Unschaff gefunden worden. Der
Mörder, Postriefträger Schumburg, hat nach
Meldung der „Nordb. Blätter“ endlich sein
Verbrechen eingestanden.

Kirchliche Nachrichten von Remberg.

Sonntag Judien den 17. März 1907.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schöly.
Nachmittag 2 Uhr Prüfung der Konfirmanten:
Herr Meyer.

Mittwoch den 20. März 1907, abends 7
Uhr 5. Fasten-Gottesdienst: Archidial. Schulze.

Citronen
Apfelsinen
Aprikosen
Kirschen
Schleppflaumen
Sauerkohl à Pfd. 6 Pfg.
10 Pfd. 50 Pfg.
empfiehlt J. G. Glaubig.

Hoheit ist kein Entschuldigungsgrund vor Gericht. Die Neise zu seiner eigenen Hoheit erachtete die erste Strafkammer am Landgericht Bielefeld nicht als genügenden Entschuldigungsgrund eines ausgebliebenen Zeugen. In einer Verhandlung gegen den Lehrer S. aus Wronke sollte u. a. auch der Rechtsanwalt Krüger in Bielefeld als Zeuge vernommen werden. Er entschuldigte in einem vor dem Termin eingegangenen Schreiben sein Ausbleiben damit, daß er zum Zwecke seiner eigenen Hoheit nach Berlin gefahren sei. Das Gericht erachtete das Ausbleiben des Zeugen als nicht genügend entschuldigend, nahm ihn in eine Ordnungsbüße von dreißig Mark und legte ihm auch die Kosten des durch sein Nichterscheinen verurteilten Termins auf.

Ein großer Schlägerei, die sich schon mehr als Tandbroschüder darstellte und zu Mißhandlungen führte, führte in Eitzen (Kreis, Naden) bedeutende Unruhe. Unter den Gefangenen entwickelte sich nach Beendigung der Aushebung eine Schlägerei, an der sich im Augenblick weit über 100 Personen beteiligten; als Polizei einschreiten wollte, wandte sich die Menge gegen dieselbe. Es wurden sämtliche Festgebäude angezündet, die aber nachts waren. Endlich wurde die Feuerzucht herbeigerufen, die ihre Wasserkräfte auf die tobende Menge ergoß, die schließlich flüchtete. Circa 50 Personen wurden verhaftet. Ein Schutzmann wurde schwer verletzt.

Ein gefährlicher Hochstapler, der von der Staatsanwaltschaft hiedrüber verfolgt wurde, wurde in einem Hotel zu Wiesbaden ergriffen; er sitzt im Verhaft, den Hiesigen bei großen Brillantdiebstählen zu hieselben. Es soll sich hierbei um eine Summe von über 1 Million Mark handeln. Der Hochstapler, über dessen Persönlichkeit noch ein geheimnisvolles Dunkel schwebt, soll ein Oesterreicher in vorgedachten Jahren sein, der durch sein elegantes Äußeres und sein sicheres Auftreten den Eindruck eines reichen Kaufmanns macht.

Ein dreifacher Selbstmord. Ein sehr trauriger Fall, der als das Ergebnis überhäufender jugendlichen Liebeskummer zu bezeichnen ist, hat sich in Breslau ereignet. Bei der Bahnmutterführung Kleinburg-Grüßhener Weg erlöschten sich, vom Tanzergängen heimkehrend, wegen unblähbaren Kummerstills der Schloffer Fritz Gröninger, der Wälder Alfred Knapp und das von beiden verunglückte Dienstmädchen Friede Stant mittels eines einzigen Revolvers. Aus einem hinterlassenen Briefe ergab sich, daß die drei Personen die maßlose Liebe zu einem Gineerhändlers ausgießig haben.

Ein 14-jähriger Gymnasiast als Mörder. Der 14-jährige Sohn eines Bergmanns in Bochum, der im vorigen Jahres genossen an einem Graben mit Frischlingen vergiftet, wurde von einem vorhergehenden 14-jährigen Gymnasiasten, dem Sohne einer Witwe, ohne jede Veranlassung durch einen Revolverknopf in den Kopf getödtet.

Der Verdacht der Spionage verhaftet. In der Person der französischen Deputierte und Militärattaché Bernard, der 1884 in Ca (Gefolge) (Frankreich), von Beruf Mechaniker, gewesener Sicherheitsattaché der Stellung Belfort, verhaftet. Er verließ Belfort der Stellung Belfort und fand mit einem Offizier eines Nachbargenossens von Frankreich in Verbindung, der seine Dienste mit französischen Anstalten untergeordnet Bernard erzielte wiederholt Geldbesuchen, die in Belfort abgegeben wurden. Voraussichtlich wird Bernard vom Bundesrat aus der Schweiz ausgewiesen.

Opfer des Sturmes. Durch einen schweren Sturm wurde in der Marceller Vorstadt St. Marcella das Dach einer im Bau befindlichen Fabrik zum Einsturz gebracht. Vier Arbeiter wurden getödtet, fünf schwer verletzt.

Unruhen in den Voralberger Alpen. Die Ortschaften St. Gallen, Sölden und Galtür in Voralbergl sind vollkommene eingeengt und von der Außenwelt abgeschnitten, mit der sie nur durch den Telegraphen in Verbindung stehen.

Schweigend hatte der Inspektor die Ausstellungen des Kollegen angehört. Kopfschüttelnd ging er langsam in das Dienstzimmer des Direktors zurück und verschloß die Thür hinter dem ihm folgenden Kollegen.

4. Zum Ausdruck auch! — Das ist ja eine ganz wunderliche Geschichte mit diesem Geldbrief! Wer ist mir der Dieb? rief der Inspektor, misgeglückt über die bis jetzt resultatlos verlaufene Untersuchung. Und um seinen Zorn nach außen Luft zu machen, herrschte er den fahingelassenen Mann an: „Ich will mir wünschen, daß ich das Geld bald wieder herbeischaffen lassen wird, sonst können Sie, Herr Direktor, das Geld nicht bekommen.“ Er aber auch mit einer beispiellosen Unverschämtheit nachlässig verfahren! Ich begreife nicht, wie ein vernünftiger Mensch so frei, ohne jede Sicherheit, eine bedeutende Summe Geldes liegen lassen kann. Der Beamte kam Gott danken, daß der Spigebue so beiseiden war und nur diesen einen Brief nahm! Was den Schrecken hierzu? Das ist nicht bemerkt, die andere Briefe in der Dose nicht bemerkt haben? — Ich gelange, wenn ich mir die ganze Situation vergegenwärtige, zu der Überzeugung, daß der Dieb unter Ihren Beamten zu suchen ist. — Haben Sie denn auf niemand den Verdacht? Sie müssen doch Ihre Leute kennen, hätte Answald eher den Dieb, indem er sich heute im sehr vorhin unterbrochenen Protokoll zu verhalten.“

„Nein, Herr Inspektor, ich habe auf niemand

Ein überfall auf einen Kassenboten. Ein Kassenbote in Amsterdam wurde auf dem Wege von der Bank, wo er Geld einlieferte, nach dem Kontor seiner Firma, vermurdet von internationalen Kassenhebern, seiner Geldtasche mit vierhundertfünfzig Gulden in Banknoten beraubt.

Der Hund als Richter. Der Herr Präsident des Staatsanwalts der rumänischen Stadt Babeni besitzt einen Terrier, der seinen Herrn überalhin begleitet, sogar in den Gerichtssaal. Hier setzt er sich auf einen Stuhl neben seinen Herrn und hört allen Ausführungen der Angeklagten, Richter usw. aufmerksam zu. Gestalt ihm ein Angeklagter nicht, so bellt er ihn an, oder ebenso fängt er an zu bellen,

der Naturforscher der Expedition, Herr Bull, erzählt, daß die Insel, an der man landete, außerordentlich interessant gewesen sei. Er ging während seines Aufenthaltes auf der oben Insel 80 Albatrosse. Diesen band er leere Patronen-Schüsseln mit einem Zettel, der um Hilfe bat, an die Beine und ließ sie fliegen. Die geborgene Mannschaft ist dem antarktischen Bemierminister, der ihre Rettung erarbeitete, zu Dank verpflichtet. Der Schiffszimmermann erzählt, daß am Ufer der Insel und an den Felsen, die diese umgeben, die Überreste von früher gescheiterten Schiffen deutlich zu sehen waren.

des im Trockenboden liegenden Banzer Schiffes „Jena“ völlig zerstört, das Mittelschiff und das Borddeck durch Feuer erheblich beschädigt worden. Zahlreiche Offiziere und Mannschaften der Belagerten sind getödtet, die letzten Nachrichten berichten von 100 Toten und 300 Verwundeten. Ganz Frankreich ist in tiefer Trauer versetzt durch das furchtbare Unglück, das neben dem Verlust einer großen Anzahl braver Matrosen einer sehr schweren Schöpfung für die Kriegsmarine bedeutet, da die „Jena“ eines der neuesten und stärksten Linienfahrer der französischen Flotte ist. Aber auch in Deutschland wird der Untergang so vieler tapferer französischer Seeleute aufrichtiges Mitleid hervorrufen.

Aber das Unglück lautet die näheren Nachrichten folgendermaßen: An Bord des Banzer Schiffes „Jena“, das zur Belagerung des Arsenalis zu Toulon bestimmt, ereignete sich Dienstag nachmittag gegen drei Uhr eine Pulverexplosion, der zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Das Hinterteil des Schiffes lag in die Luft, die ganze Besatzung war an Bord. Man hat von hundert Toten und dreihundert Verwundeten berichtet, während ein Teil in große Pulver- und Stäubewolken geflüchtete. Das Schiff führte die Flagge des Kontre-Admirals Manceron, der bei der Explosion schwer verwundet wurde, und wurde von dem Kapitän Abigare befehligt. Nachdem das Hinterteil des Banzers „Jena“ schon versunken war, erfolgte in zwei Minuten die Explosion des Vordertheils des Schiffes, wodurch die Kammerkammer ausgriffen die Flammen die übrigen Abteilungen. So oft eines der großen Geschosse explodierte, flog ein Teil des Schiffskörpers zerplittert nach allen Richtungen umher, furchtbare Verwüstungen anrichtend. Die Mannschaften, die sich nach der ersten Explosion auf dem Borddeck des Schiffes befanden, konnten sich retten, aber auch unter diesen gab es zahlreiche Verletzte. Entsetzender war der Anblick der Matrosen, welche aber und über mit Brandwunden bedeckt in die Spitaler gebracht wurden. Knapp nachdem ein solcher von dem besagten Fremden besorgter Transport das Boot verlassen hatte, brüllte die Kammerkammer der explodierten Geschosse herüber. Gegen 6 Uhr abends hörten die Explosionen auf. Die Verwunde, ins Innere des Schiffsvorderteils zu bringen, hatten nur teilweise Erfolg. Schuldlos harrten die Frauen und Kinder am Ufer der Nachrichten über ihre Angehörigen. Der Kommandant der „Jena“, Schiffskapitän Abigare, galt als unrichtig getödtet. Er ließ nach Bordrecht das Schwarzbuch für die Geschloße häufig unterrichten. Gleichwohl nach nachdrücklicher Annahme nur die Selbstentzündung dieses Pulvers die Ursache der Katastrophe sein.

Die Wärtungen der furchtbaren Explosion machten sich in der ganzen Umgebung des Hafens bemerkbar. In allen Werkstätten wurden die Fensterhänge zerrissen. Das Wasser, in dem Teile der zerstückelten Weisen und Schiffstrimmer schwammen, gewährte einen grauenerregenden Anblick.

Buntes Allerlei

Ein guter Kammerdiener. Der Kammerdiener hiesiger eines Mannes, der Heider seines Herrn. Aufmerksam sah er alle Taschen des neuen Anzuges durch, bis er in der einen Westentasche ein Goldstück fand. Er leuzte, zog sein Taschenschloß heraus und sagte: „Es tut mir wegen der Weite leid, aber es ist nichts anders zu machen. Ich muß doch schon ein Loch in dem Goldstück herauslösen, groß genug, damit ein Goldstück herausfallen kann.“

Ein Geiz. Professor: „Und Sie, Herr Hochmeister, Sie mühten eigentlich Kernele werden!“ — Hochmeister: „Aber ich male doch nun schon jahrelang Portrat, Herr Professor!“ — Professor: „Über deswegen!“ (Beitrag.)

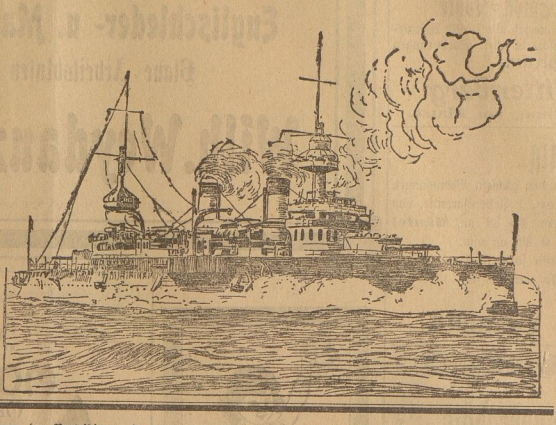
Der Probenbauer. (Im Atelier.) Photograph: „Bitte, machen Sie ein freundliches Gesicht.“ — Bauer: „Fällt mir net ein... Das ist nager d' ganz Verwandschaft anpump!“ (Beitrag.)

den Schaden zu erledigen, dann würde ich mich ins Unermessliche fügen müssen. Bis dahin aber würde ich eventuell das Annehmen des Fiskus zurückweisen.“

„Aber, so weit sind wir ja noch nicht“, meinte lebhaft beglückend Answald auf jene Worte des Direktors. „Wenn nicht alles trügt, wird der Dieb bald ermittelt werden. Ich muß ein Loch in das Goldstück machen, und bevor die Sache dem Gericht zur sofortigen Verurteilung des Diebes übergeben. Ich möchte jetzt noch etwas über das Verhalten Aufführung in und außer dem Dienst von Ihnen erfahren. Ist Professor sonst ein tüchtiger, brauchbarer Beamter?“

„Ja, das kann ich mit voller Überzeugung sagen“, antwortete Schulz. „Folmer ist fleißig und pünktlich, und daß er als Beamter sich gut anstellt und seinem Stande Ehre macht, das geht ja aus der vor kurzem erfolgten Beförderung zum Sekretär hervor. Wenn der hohe Ober ihm nicht wohl wollte, würde er ihm nicht in Aussicht gestellt haben, ihn als Hilfsarbeiter bei der Zentral-Behörde zu beschäftigen, sobald der junge Mann mir die erforderlichen Kenntnisse des technischen Postdienstes sich erworben hätte. Bezüglich seiner außerdienstlichen Führung weiß ich nur wenig zu sagen. In unserer Gesellschaft, deren Mitglieder ich, sehen ihn die meisten mit freudigen Augen an. Das mag daher rühren, daß er sich frühzeitig, die eigenen Ansichten zu verhalten — er geht eben nicht mit dem großen Gauden.“

Der französische Panzer „Jena“.



wenn der Vereidiger oder sogar sein Herr zu lange redet. Wird trotzdem weiter gesprochen, so heult er. Es hat eine Petition an den Justizminister abgegeben, die den Hund aus dem Gerichtssaal verbannt will und seine Anwesenheit als „Standa“ bezeichnet. (Beitrag.)

Natunliche Entfaltung eines Milliardärs. In Los Angeles in Kalifornien erwarteten vor einigen Tagen seine angehörigen der Milliardär Friedrich Meyerweiser mit dem aus San Francisco kommenden Kuruzug. Meyerweiser traf dort nicht ein. Die folgenden Nachrichten ergaben, daß er zuletzt auf der Station Santa Barbara gesehen worden sei. Gerücht wurde nun die ganze Gegend abgelaßt, Tausende freiwillig haben dabei, man erwiderte jedoch zuviel Santa Barbara und Los Angeles ein eigenes Nachrichtenabnahmehureau, und trotzdem ist bisher keine Spur von Meyerweiser gefunden worden. Es wird angenommen, daß man hier nur Ausübung eines lange vorbereiteten Entfaltungsplanes sieht. In Los Angeles werden die dort zum Verrichten weilenden reichen Amerikaner stets von Abenteurern unläufig.

Die Rettung der Mannschaft des Südpolarschiffes „Katharine“. Dieser Tage traf der Dampfer „Katharine“, den die Kaiserregierung des nordischen Expeditionschiffes „Katharine“ abgibt, mit vielen in Hobart (Niederlande) ein. Die Schiffbrüchigen waren auf einer etwa 1000 Meilen nordwestlich von Kerguelen gelegenen Insel der Krötegruppe getrandet. Der Dampfer „Katharine“ traf sie in bestem Wohlsein. Sie hatten sich von Büchsen (Polarschein) und von Albatrossen ernährt. Der nordische Konflikt in Hobart verließ die Schiffbrüchigen sofort nach ihrem Eintreffen mit Kleidung und mit sonstigen notwendigen Dingen.

Verdacht. Sie sagten jedoch, ich könnte bei der Sache schuldig vorkommen. Sind Sie der Ansicht, daß ich für den der Postkasse durch Folmers Nachlässigkeit zugehenden Schaden mitverantwortlich gemacht werde?“

„Dane Zweifel!“

„Nun, das wäre doch wohl eine zu gewaltsame Schuldfolgerung“, rief Schulz unwillig aus. „Der Dieb hätte doch gewiß auch ohne den Geldbrief an sich genommen, wenn er dachte, daß ich am nächsten Morgen dem dazu gehörigen Gehalt nachsehen würde.“

„Die Sache liegt anders“, entgegnete Answald aufsehend. „Hätten Sie am nächsten Morgen die von den Briefträgern zurückgegebenen Duntungen sofort revidiert, so hätten Sie lediglich entdeckt, daß der Brief nicht an seine Adresse gelangt sei. Wähten Sie dann bei der Polizei sofort Anzeige, wäre es bisher wahrscheinlich ein leichtes gewesen, den Dieb ausfindig zu machen. Er konnte ja während, daß seine Tat noch nicht entdeckt sei und sich noch in Sicherheit glauben. Da der Dieb mit Ihren vorgerichtswidrigen Gebotsarbeiten und denjenigen des Beamten vertraut sein muß, so wird der Polizei unternehmene Hausdurchsuchung bei allen Beamten und Unterbeamten höchst wahrscheinlich den Verdächter aus Licht gezogen haben. — Sie gelassen doch ein, von der Tatsache, daß Folmer schon seit langem die Geldbriefe in vorgelagerter Weise in dem Frache des Expeditionsdienstes aufbewahrt, keine Kenntnis gehabt zu haben, nicht wahr?“

„Answald habe ich den Beamten daraufhin nicht kontrolliert“, antwortete Schulz verlegen.

Gerichtshalle.

88 Fälle a. E. Ein Familienvater K. war am 18. Dezember 1886 wegen Schuldbücherei seines Kindes angeklagt worden, weil dieses eines Tages um unterhalb Stunden zu spät in der Schule erschienen sei. K. machte zu seiner Entschuldigung geltend, er liege seiner Pflicht als Vater nicht nach, da er keine Schule zu senden; seine Frau habe aber am fraglichen Tage die Zeit verschlafen. Das Sondergericht beurteilte aber K. zu einer Geldstrafe, da ein Grund hinreichend sei; er selbst hätte dafür sorgen müssen, daß das Kind rechtzeitig zur Schule geschickt wurde. Dies habe er aber nicht getan, seine Pflichtverletzung nicht gerechtfertigt. Zur K. wurde zu seiner Entschuldigung geltend gemacht, daß er durch Verhütung beim Kammergericht an, befristet, daß ihm ein Bestenfalls zur Zeit fälle und beantragte daher seine Freilassung. Das Kammergericht wies jedoch die Revision des Angeklagten als unzulässig ab, da die Verurteilung ohne Rechtsgrund ergangen sei. Der Angeklagte als Vater des Kindes erwiderte in erster Linie, daß die Schule besuche, da der Angeklagte seine ihm obliegende Pflicht vernachlässigt habe, so erwiderte seine Beurlaubung zu Nacht erlöste.

Der französische Panzer „Jena“ in die Luft geflogen.

Nach sind die Truerverlängerung um die Menschenleben nicht verhält, die die Katastrophe des Dampfers „Berlin“, der im August bei der rettenden Hilfe scheiterte, gefordert hat, da geht indes wieder eine Aufregungshochzeit durch die Welt. Die französische Marine hat einen der schwersten Unfälle zu beklagen, von denen je eine Kriegsschiffe im Frieden heimgeführt wurde. Ursache, vermutlich in Folge einer Schiffsverletzung der an Bord befindlichen Bundesmunition, ist durch eine gewaltige Explosion das Hinterteil

„Nun, diese Unterlassung wird sich schwer an Ihnen rächen“, sagte der Inspektor in vorwurfsvollem Tone. „Man wird Ihnen mit Recht den Vorwurf machen, einem in der Ausbildung begriffenen Beamten nicht die nötigen, für seine persönliche Sicherheit und diejenige der Polizeibehörden erforderlichen Anweisungen gegeben zu haben. Wenn Sie mir einmal, während der Beamte Expeditionsdienste verrichtete, die Früher des Schranke, wie das doch Ihre Pflicht war, nachgesehen hätten, so wäre Ihnen die Ungeschicklichkeit sofort aufgefallen. Wähten Sie dann nicht noch unerfahrenen Beamten auf das Gehaltverhältnis dieses Aufsehensortes ernstlich aufmerksam, so hätte der Vorfall nicht passieren können.“

Gegen die Logik dieser Worte mußte Schulz nichts einzuwenden. Wenn er bislang die Überwachung der dienstlichen Verpflichtungen seiner Beamten nicht so heftig durchgeführt hätte, so mag das aus dem Grunde nicht geschehen, um nicht fortwährend mit heftigen Vorwürfen der Beamten zu belästigen und misgünstig zu machen. Er mußte ja aus eigener Erfahrung, wie peinlich es einem Beamten war, wenn er, im Bewußtsein, seine Pflicht treu zu erfüllen, ihm wieder keine Versehen begeht, die nun natürlich von der Natur des dienstlichen Postdienstes liegen, und er dann diejenige Postdienstes nicht vermeiden konnte.

„Wenn mir auf dem Rechtswege aus Unklarheit von Ihnen angegebener Unterlassung eine große Dienstreue nachgewiesen wird und der Richter, dem ich darüber die Entschuldigend anheimstellen würde, mich beurteilt,

Achtung! Radfahrer! Achtung!

Sonnabend den 16. März, abends 8 Uhr
 findet im Gasthof zur preussischen Krone eine
öffentliche Radfahrer-Versammlung
 statt. — I. D.: Was bietet der Radfahrerbund „Solidarität“
 seinen Mitgliedern?
 Alle radfahrenden Arbeiter müssen erscheinen. Referent amwesend.
 Zahlreiches Erscheinen steht entgegen.

Der Einberufer.

Die erste X Radladung

meiner Spezialmarke:

I^a Mariaschneiders Dohlhoff-Salon-Kohle
 allseitig anerkannt bestes, billiges Heizmaterial mit 5596 Wärme-
 einheiten ist eingetroffen und offeriert solche in allen Sortierungen
 zu billigsten Frühjahrspreisen.

J. Waymeyer, Wittenberg

Erste und älteste Kohlenhandlung am Platze.

Sie haben's garnicht nötig

vom Verkaufshaus zu beziehen. Zu den gleichen Bedingungen
 wie diese Lesere z. B.: **Fahrräder**, 1 Jahr Garantie, von
60 M. an, **Nähmaschinen** von **45 M.** an, **Mäntel**
 von **3 M.** an, **Schläuche** von **2 M.** an usw.

Wäsch-, Wring- und Mangelmaschinen sowie sämt-
 liche **Fahrrad-Ersatz- und Zubehörteile** ebenfalls sehr
 billig.

Selix Jenzsch, Bergwitz.

Die neuesten **Konfirmandenhüte**
 sowie alle
Neuheiten der Frühjahrs-Saison
 sind eingetroffen u. empfehle diese zu den billigsten Preisen.
Hermann Sachmann.

Berger's **Amato** =
 Schokolade
 Unübertroffen.

Poetzsch-Kaffee mit dem Staatspreis
 in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Pfd. Originalpackung zu: 100-120-140-160-180-200 Pfd. das Pfd.
 aus der Großkaffee-Rösterei von **Richard Poetzsch**, Hoflieferant,
 Leipzig, deren hervorragend feine und erprobte Qualitäten all-
 gemein bekannt und beliebt sind, ist stets frisch erhältlich
 in **Kemberg** bei: **Wilhelm Becker**, Kolonialw.
 in **Bergwitz** bei: **F. W. Graul**, Kolonialw.

Annahmestelle
 der rühmlichst bekannten
**Thüringer Kunst-
 Färberei Königsee**
 und **chem. Wäscherei**
 (Hoflieferanten)
 und **Wasser moderner Farben** bei
Paul Mengewein, Gutgeschäft,
 Kemberg, Leinigerstraße
E. Hofmann, Damenkleinw.,
 Bad Schmiedeburg.
 Absendung jeden Donnerstag.

Junges fettes **Rindfleisch**
 frisches **Kalbfleisch**
 div. **Aufschnitte**
Wiener Würstchen
Knoblauchwürst
 empfiehlt
M. Krausemann.

Neu! **Wöllner-Pulver** Neu!
 gibt ohne Seife, ohne Soda die
 schönste **Wäsche**.
Drei von Schärfe. Frei von Chlor.
 Absolut unschädlich, vorzüglich bewährt
 empfiehlt
C. G. Pfeil.

Eukalyptus-Bonbons.
Bestes Hustenmittel der Welt.
 Paket 30 Pf.
 Fabrikanten:
Knape u. Würk, Leipzig.
 In **Kemberg**: **Baul Berger**
 in **Bergwitz**: **Wilh. Lehmann**
 in **Wernro**: **Friedr. Weibel.**

2 Tischlergesellen
 gesucht.
Carl Dilitzsch, Möbelfabrik
 Bitterfeld.

Konfirmanden-Anzüge
 Wäsche, Krawatten und Handschuhe
Herren- und Knaben-Anzüge
 Zwirn- und Buckskin-Hosen
Englischleder- u. Manchester-Kosen
 Blaue Arbeitsblusen und -Hosen.
Wilh. Weydanz, Kemberg


SOLO
 MARGARINE
 bester Butter ebenbürtig

„Unbegrenzt“
 sind die Vorzüge von
MOHRA im Carton
 Margarine für
 Tafel und Küche.
 201

Husten
 Wer diesen nicht beachtet, ver-
 lüßt sich an eigenen Leib!
Kaiser's
**Brust-
 Caramellen**
 feinschmeckendes Walz-Getränk.
 Medizinisch erprobt u. empfohlen
 gegen Husten, Heiserkeit, Ra-
 charch, Verschleimung und
 Nervenleiden.
 5120 not. begl. Zeugnisse be-
 weisen, daß sie halten,
 was sie versprechen.
 Pack. 25, Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extract
 (Zusatz Nr. 1, —, beides zu haben
 bei **Dr. D. Hayner**, Drogerie
 in **Kemberg**.)

Ein **Wur** vier **Wochen** alte
Serkel
 hat zu verkaufen
Fr. Pannier, Seilermstr.
 Kotta.

Anstoß
 erregt jede Nachahmung der
Steckenpferd-Barhol-Teerschwefel-Seife
 von **Bergmann u. Co.**, Nadebühl
 mit Schutzmarke: **Stedenpferd**.
 Es ist die beste Seife gegen alle
 Arten **Sautunreinigkeiten** und
Sautauschläge, wie **Miteser**,
Finnen, **Blütchen**, **Gefächts-
 pickel**, **Pusteln** u. a. St. 50 Pf.
 bei **Apotheker Elbe**.

Frisches
Kalbfleisch
 empfiehlt
Emst Richter.

Runkelrübensamen
 sowie alle Sorten
Feld- u. Gartenrämerreien
 aus der Züchterei von **Gustav
 Jaensch & Co.** in **Obersiebenbrunn**
 sind in bekannter Güte wieder einge-
 troffen bei
Fr. Otto Hayner, Inh.: Th. Herzer.

frische Zitronen
große süße Apfelsinen
 empfiehlt sehr billig
August Suhn.

Stahlbügelfäden
 Baumfäden
 Spannfäden
 Mauerfäden
 Mauerpfähle
 Wasserzangen
 Spaten
 Schaufeln
 Dingergerabein
 Dingergeraden
 Meter-
 Röh-
 Ziegen-
 Kalfter-
 Kalfsalte-
 Ketten
 empfiehlt
W. Dahms.

Zur Hopfenblüte
Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest
 wozu freundl. einladet **E. Jemer.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tochter
 und Schwester
Ida
 danken wir allen für die vielen und schönen Kranz-
 spenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte. Auch
 Herrn Pastor Mexer für die trostreichen Worte am Grabe
 und Herrn Kantor Pade nebst Schülern für den erhe-
 benden Gesang.
 Kemberg, den 14. März 1907.
Die trauernden Familie Pannier.

Zur Weintraube
 Sonntag den 17. März ladet zum
Bockbierfest
 freundlichst ein
W. Müller.

Bahnhof Kemberg.
Sonnabend den 16. März er.
 abends 8 Uhr
II. Preisskat
 Anstich von 11 Stücken sowie
Brotknochen mit Saucerkohl.
 Es ladet freundlichst ein
Fritz Krone.

Zur preuß. Krone.
 Sonntag, den 17. März
Tanzmusik
 wozu freundl. einladet
W. Sisch.

Bahnhof Kenden.
 Sonntag den 17. März
Fastnachten
 wozu freundlichst einladet
Frau Minna Semmer.

Ateritz.
 Sonntag den 17. März ladet zum
Bockbierfest
 und **Würstchen** freundlichst ein
Gerbeck.